

Streit- und Gewaltprävention; Mediationsprozesse in der Schule

mit ausgewählten Konzepten der
Transaktionsanalyse und Methoden des
Psychodramas



**Abschlussarbeit der dreijährigen TA – Grundausbildung
Bern, 2007 – 2009
Barbara Jensen-Müller**

**Ausbilder:
Dr. Hans Joss
Thomas Meier-Winter**

Inhaltsverzeichnis

Grundgedanken und Ausgangslage	3
Selbstkonzept: Ich bin ich / Ich in der Gemeinschaft	5
Konflikte: Prävention und Mediationsprozess	8
• Friedensbrücke	9
• Grundgefühle	11
• Grundeinstellungen	14
• Mediation mit Rollenspiel / Psychodrama	15
Anhang	
Literatur – Hinweise	18

Grundgedanken und Ausgangslage

Neues Lernen – Vernetzen mit Bekanntem – Weiterentwickeln zu neuen, veränderten, vertieften Sichtweisen und für mich ganz zentral – Umsetzen in alltägliches Handeln. Seit jeher suche ich Wege Neugelertes sinnbringend in den Schulalltag zu integrieren.

Genauso verhielt es sich mit den Lernerfahrungen der TA – Grundausbildung. Während der Lernsequenzen suchte ich nach passenden Vorerfahrungen, gingen mir „Lichter“ auf in Bezug auf bisher unverstandener oder schleierhaften Situationen. Häufig konnte ich die behandelten TA – Konzepte mit bereits umgesetzten Unterrichtskonzepten verbinden. Diese in einem neuen bewussten TA – Sinn vertiefen, verändern, festigen.

Im zweiten Ausbildungsjahr begann ich unsere Klassenzielsetzungen, betreffend der Klassenführung, bewusst mit TA – Konzepten zu erarbeiten. Bereits Vorhandenes, Bewährtes wurde so für mich, meine Stellenpartnerin und die Kinder noch zielgerichteter. Ich konnte die Anliegen klarer und bewusster gestalten und vermitteln.

Das ganze Schuljahr hindurch setzte ich eine NMM – Lektion für die Umsetzung der mit TA – Konzepten verbundenen Prozesse zur Klassenführung ein.

Eine wichtige Grundlage des erfolgreichen Unterrichts sehe ich in der tragfähigen Beziehung der Lehrperson zu dem einzelnen Kind und der Kinder untereinander.

TA – Grundannahme: Du bist gut, so wie du bist. Ich bin gut so wie ich bin. Diese Aussage aus dem Arbeitsmittel „Du darfst wachsen“ von Karin Baumgartner deckt sich mit meiner Haltung. Diese und weitere Aussagen der Bildtafeln korrespondieren mit Zielsetzungen und Inhalten des NMM – Unterrichts (LP95).

- Du kannst denken.
- Du kannst entscheiden.
- Du machst dir Bilder über dich, über andere und über die Welt.

In unserer 1./2. altersgemischten Klasse legen meine Kollegin und ich viel Wert auf den Aufbau und die Förderung der grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zu einem möglichst vertrauensvollen und harmonischen Zusammenleben führen. Die Kinder sollen ihre Gefühle wahrnehmen und sie ausdrücken können, sowie eine positive Haltung zu sich selber aufbauen.

Im ersten Quartal geben wir den Kindern viel Zeit zur Eingewöhnung, zum sich besser Kennenlernen, zum Finden des eigenen Platzes in der Gruppe.

Gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung und Akzeptanz schliessen gelegentliche Konflikte nicht aus. Auf der gewachsenen Beziehung ist eine Konfliktlösung jedoch eher möglich.

Nach den Herbstferien ist eine NMM – Lektion für die „Friedensbrücke“ reserviert.

Brauchen wir mal keine Mediation, nutzen wir die Zeit für Übungen zur Gemeinschaftsbildung und Kommunikation, oder ich arbeite mit weiteren Bildtafeln aus dem oben erwähnten Arbeitsmittel.



In der vorliegenden Arbeit zeige ich auf, wie Zielsetzungen des Unterrichts mit ausgewählten TA – Konzepten, sowie mit Methoden des Psychodramas, erarbeitet und umgesetzt werden können.

Einbezogene TA-Konzepte

- Stärkung des Autonomiesystems
- Skript – Bewusstsein
- Erlaubnisse
- Vertragserfüllung
- Hunger nach Strokes, bedingungslose und bedingte
- Hunger nach Position (Stellung in der Gruppe)
- Grundgefühle
- Grundeinstellungen
- Ich – Zustände

Fazit

Das Resultat war für alle positiv spürbar. Das Klassenklima wurde zunehmend durch den gewachsenen Zusammenhalt, die gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz geprägt. Das weitgehend entspannte Zusammen – Sein beeinflusste das gemeinsame und individuelle Lernen. Die Kinder freuten sich über ihre Lernfortschritte, anerkannten auch die besonderen Fähigkeiten der Klassenkameradinnen und Kameraden. Besondere Kompetenzen wurden sogar bewundert und regten zum Nachahmen an.

Selbstkonzept: Ich bin ich / Ich in der Gemeinschaft

Skript, das Lebensdrehbuch

„Das Skript ist ein ganz persönlicher Lebensplan. Jeder Mensch entscheidet sich schon in früher Kindheit für ein individuelles Rollenbuch. Die Skriptbildung ist als Reaktion darauf zu verstehen, wie das Kind die Welt um sich herum erlebt.“

Zitat: Thomas Meier-Winter, Kurzeinführung in die Transaktionsanalyse, S. 62

Wir interessieren uns für jedes Kind in der neu zusammengesetzten Gemeinschaft. Wir wollen uns gegenseitig besser kennen lernen:

- Wer bin ich?
- Welches sind meine Interessen?
- Mit was beschäftige, spiele ich gerne?
- Welches sind meine besonderen Fähigkeiten?

Die Kinder bekommen am ersten Schultag den Auftrag ihr Lieblingsspielzeug mit in die Schule zu nehmen. Dieser Auftrag ist im Aufgabenbüchlein für den Mittwoch vermerkt.

Am Mittwoch sind zwei NMM – Lektionen für folgende Arbeit eingeplant.

Prozess:

Im Sitzkreis stellen die Kinder ihr Spielzeug vor sich auf den Boden.

Die Kinder stehen auf, wir gehen eine Runde und betrachten die ausgestellten Spielzeuge.

Reihum stellt jedes Kind sein Spielzeug kurz vor.

Das Arbeitsblatt wird kurz erläutert, die Kinder zeichnen ihr Spielzeug möglichst genau ab. Diese Zeichnung werden wir später brauchen, damit wir das Spielzeug noch präsent im Unterricht haben, auch wenn es längst wieder zu Hause ist.

Zudem machen sich die Kinder Gedanken darüber, wie und mit wem sie mit ihrem Spielzeug spielen. Diese Situation zeichnen sie ebenfalls.

Identifikations – Spiel (Psychodrama)

Damit die Kinder sich mit dem Spielzeug identifizieren können, machen wir gemeinsam folgende Verwandlungsspielerei:

Die Kinder suchen sich einen Ort im Schulzimmer. Sie verwandeln sich in das Lieblingsspielzeug. Sie stellen oder legen sich passend hin und schliessen die Augen.

Sie hören folgende Fragen, Anweisungen und versuchen sich ganz in das Spielzeug hinein zu fühlen.

- Wir fühlst du dich an? Bist du hart, eckig, starr, weich, beweglich, rund,...?
- Welche Farben trägst du?
- Wo wirst du verräumt? Ist es da eng, ist auf dem Boden oder hoch oben? Ist es dort staubig oder riecht es frisch nach Putzmittel?
- Wie wirst du hervorgehoben, wie nimmt dich das Kind in die Hand?
- Was spürst du, wenn es mit dir spielt? Drückt es dich fest oder hält es dich ganz fein, lässt es dich fallen?
- Was hörst du? Spricht das Kind mit dir?

Präsentation

Ein Kind und sein Spielzeug wird in den Mittelpunkt gestellt.

In der Mitte des Kreises liegt ein farbiges Tuch, das Spielzeug wird darauf gelegt. Ich stelle nun Fragen an das Spielzeug, diese Fragen werden vom „Besitzerkind“ beantwortet. Es identifiziert sich mit seinem Spielzeug und spricht in dieser Rolle.

Mögliche Fragen an das Spielzeug:

- Wer bist du?
- Wem gehörst du?
- Wie bist du zu dem Kind gekommen?
- Was tut es mit dir, wie spielt es mit dir?
- Wenn es mit dir spielt, tut es das allein oder mit anderen Kindern oder Erwachsenen zusammen?
- Wie geht es mit dir um?
- Wo hast du deinen „Platz“?
- Was tut das Kind, wenn es nicht mit dir spielt?
- Was hörst und siehst du von deinem Platz aus?

Nach meiner Fragerunde dürfen nun auch die Kinder Fragen stellen.

Das „Spielzeug – Kind“ darf sie dazu auffordern.

Die Kinder nehmen am Mittag ihr Spielzeug wieder mit nach Hause. In den nächsten Befragungsrunden legt das Kind sein gezeichnetes Bild des Spielzeugs auf das farbiges Tuch.

Beispiel:

Leandras Lieblingspielzeug ist ein grosses Holzpuzzle. Es stellt das ABC mit passenden Tieren dar. Leandra geht ganz neu in die erste Klasse, ist ein Kind mit portugiesischer Muttersprache, sie hat Anspruch auf zwei Lektionen DAZ.

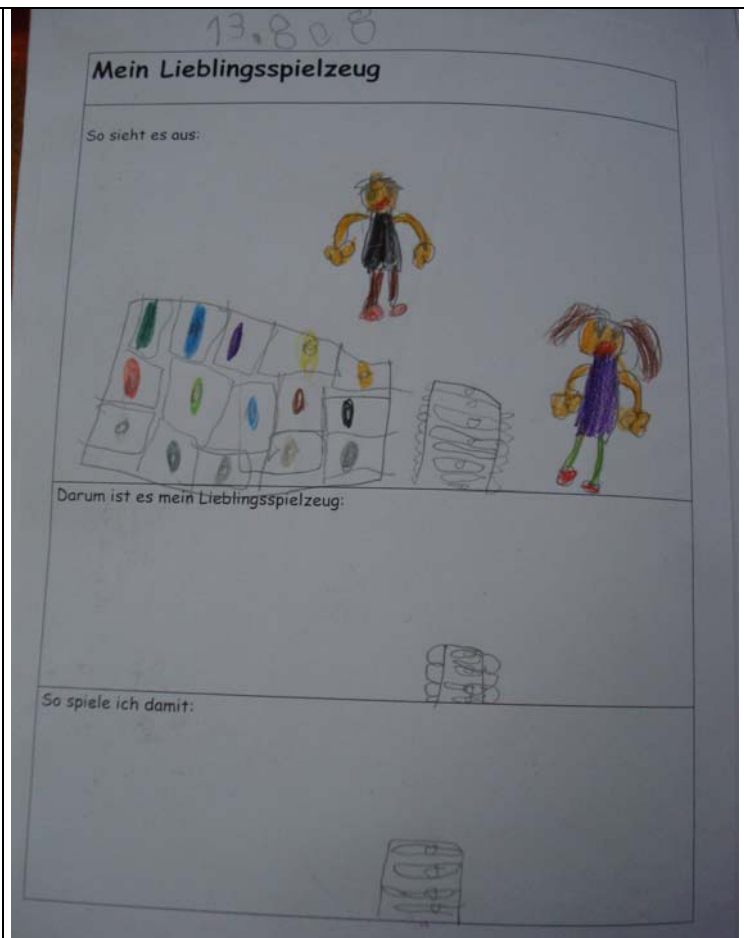
Das Puzzle erzählt uns, dass die Tante Leandra dieses Puzzle geschenkt hat. Sie hat ihr auch geholfen es zusammen zu setzen. Leandra kennt noch nicht alle Buchstaben, sie kann das Puzzle unterdessen jedoch schon alleine zusammen setzen.

Der kleine Bruder macht manchmal eine Unordnung. Leandra möchte das ABC lernen, deshalb hat sie das Puzzle so gern.

Frage eines Kindes an das Puzzle:
„Wenn du beim Wegräumen auseinander genommen wirst, tut dir das weh?“

Leandra lacht, denkt kurz nach und antwortet:

„Nein, es kitzelt nur ein wenig.“



Jede Woche kommen 3 – 4 Kinder an die Reihe. Die Kinder schlüpfen in die Rolle und geben aus der Sicht des Spielzeugs viel Einblick in ihre Persönlichkeit. Die Aussagen werden interessiert und wohlwollend aufgenommen. Auch jetzt nach einem Jahr wissen die Kinder noch genau von einander, wer welches Spielzeug mitgebracht hat.

Die Anlage hat auch etwas spielerisches, humorvolles – gleichzeitig auch die nötige Distanz. Es spricht nicht das „Kind“, es kann in der Rolle „Spielzeug“ auswählen, was es erzählen will. Das Kind hat die Möglichkeit sich von aussen zu betrachten, sowie die Wirkung sehen, die seine Aussagen auf die anderen Kinder machen.

Die Kinder identifizieren sich sehr gerne mit ihrem Spielzeug, sie lieben diese Präsentationen und genießen es einmal im Mittelpunkt zu stehen.

Durch diese Präsentationen entstehen auch neue Interessengruppchen und Freundschaften.

Die Kinder bringen immer wieder Spielzeuge, schöne Fundgegenstände oder auch Zeichnungen mit in die Schule – sie dürfen diese im Morgenkreis kurz präsentieren. Häufig erinnern wir uns dabei an die Spielzeugpräsentation.



Konflikte: Prävention und Mediationsprozess

Wenn die Kinder in den Kindergarten oder in die Schule kommen, haben sie selten gute und wirksame Lösungsstrategien zum Schlichten ihrer Konflikte. Vielleicht haben sie gehört, wie Erwachsene sagen: „Hört auf zu streiten!“ oder „Lös deinen Streit selber!“ – aber sie wissen nicht wie. Oder sie haben die Erfahrung gemacht, dass Körpereinsatz zum erwünschten Erfolg verholfen hat. Die Gegenseite machte wahrscheinlich die Erfahrung, dass man sich bei Streitereien möglichst klein und unscheinbar macht, ausweicht. Erwachsene werden in die Richter – Rolle gedrängt, sie sollen sofort sagen wer im Recht ist und wer nicht!

Junge Kinder benötigen bei Streitereien die Unterstützung von Erwachsenen. Sie brauchen Anleitung, vorgelebte Modelle, die zu einer Konfliktlösung führen können.

In unserer Klasse arbeiten wir mit der „Friedensbrücke“. Wir entwickelten diese Form der Konfliktregelung nach einem Artikel von Hannes Krall:

Konfliktregelung in der Schule – Schritte im Mediationsprozess
journal für schulentwicklung 1999

Als erster Schritt wird das Bilderbuch „Die Kinderbrücke“ von Max Bolliger gezeigt. Die Geschichte erzählt von den sich steigernden, gewalttätigen Konflikten zweier Bauernfamilien, dem Zusammentreffen der Kinder, der wachsenden Freundschaft, dem Trennungsschmerz und der Erwachsenen, die endlich eine Brücke zueinander schlagen können.

Die Kinder können in dieser Geschichte die Grundgefühle gut erkennen und beschreiben.

Als zweiter Schritt wird die „Friedensbrücke“ eingeführt. Einerseits als Konfliktbewältigungs – Strategie und als Streitprävention. Mit der Zeit sollen die Kinder befähigt sein, ihre Konflikte mit dem eingeübten Mediationsprozess möglichst selber zu lösen. Auch können sie ihre wachsenden Kompetenzen beim Schlichten von Streitereien anbieten.

Die Kinder schreiben bei einem Konflikt, den sie nicht selber regeln können, bei dem sie Hilfe brauchen, einen Zettel. Sie beschreiben darauf die Situation und hängen diesen Zettel auf den vorgesehenen Platz bei dem Friedensbrücke – Plakat. Die Erstklässler können ein schreibkundiges Kind oder eine Lehrerin um Hilfe bitten. Die angesteckten Anliegen sind öffentlich, für alle einsehbar. Mit der Zeit suchen die Konfliktkinder immer öfter das Gespräch von selber, finden sie ein Lösung, nehmen sie den Zettel ab und werfen ihn fort. Meist teilen sie dies jedoch noch einer Lehrerin mit, da sie sehr stolz sind auf ihre selbstgefundene Lösung. Die bestätigenden Strokes – ein Lächeln, Zunicken, anerkennendes Wort – werden sehr gerne entgegen genommen.

Anfänglich ist die Wand übersät mit Anliegen, die kleinsten Vorkommnisse werden notiert. Aus dieser Flut wähle ich jedes Mal einen „Fall“, der allgemeinen Charakter hat. Nach der Mediation können sich die Kinder mit einem ähnlichen „Fall“ entscheiden, ob ihr Zettel noch an der Wand hängen muss oder ob sie ihn wegnehmen können.

Dieses Wegnehmen hat für die Kinder einen grossen symbolischen Wert. Sie stellen sich zum Papierkorb und zerreißen den Zettel mit einer grossen Geste vor den Augen der anderen Kinder.

Friedensbrücke

Abmachungen / Verträge

(Werden in der nächsten Friedensbrücke erneut kurz besprochen. Wenn die Abmachungen eingehalten werden konnten, werden sie entfernt.)

Gesprächsregeln

- Wir hören aufmerksam und wohlwollend zu, versuchen den Sachverhalt des Betroffenen zu verstehen.
- Wir geben keine Zwischenkommentare ab.
- Wir respektieren die Gefühle, das Erleben und die Sichtweisen der Anderen.

Formulierungshilfen zu Nr. 2

- Ich werde traurig, wenn.....
- Mich stört, wenn.....
- Mich ärgert, wenn.....
- Ich verstehe nicht.....
- Ich werde wütend.....
- Ich weiss nicht mehr, was ich machen soll, wenn.....

4. Abmachungen

3. Gemeinsam Lösungen suchen (beide Parteien)

2. Eigene Meinungen und Gefühle mitteilen, andere Sichtweisen anhören

1. Situation darlegen (beide Parteien)

Anliegen

(Können hier angesteckt werden)

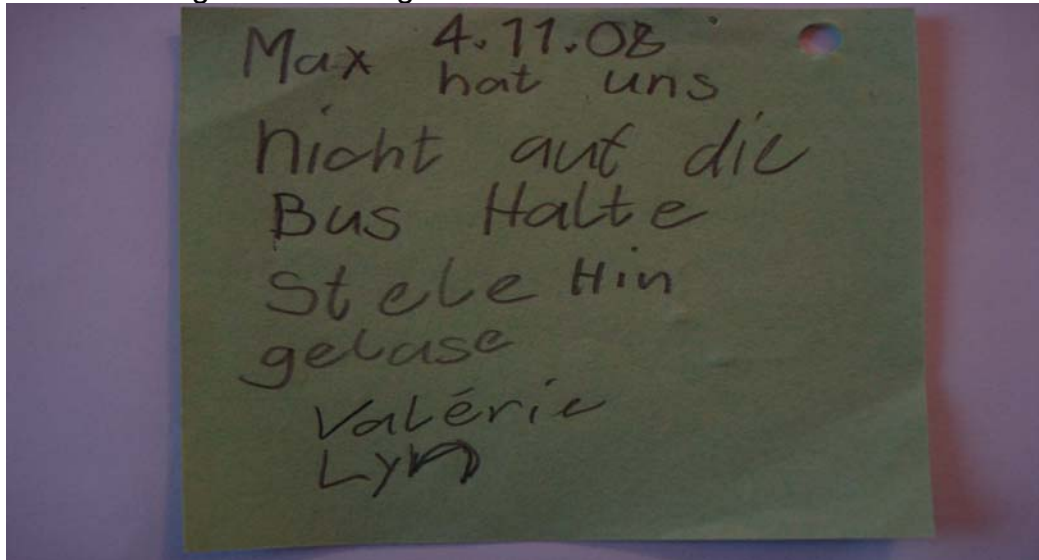
Post-it-

Zettel
(für die
Anliegen)

Beispiel Friedensbrücke / Mediation

betroffene Kinder: Lyn, Max, Valérie, alle 1. Klasse

Lyn und Valérie haben folgenden Zettel geschrieben:



Prozess

Lyn: Ich wollte am Morgen bei der Bushaltestelle zur Sitzbank gehen, da kam Max und versperrte mir den Weg. Ich sagte zu ihm: „Bitte lass mich durch, ich will auf die Bank sitzen.“ Er hörte nicht auf mich, jedes Mal, wenn ich versuchte an ihm vorbei zu gehen, stellte er sich vor mich hin. Das machte mich traurig, weil er nicht auf mich hörte und ich mich nicht wehren konnte. Ich konnte erst absitzen, als er wegen einem anderen Kind abgelenkt wurde.

Valerie: Ich kam etwas später zur Haltestelle und bei mir war es gleich wie bei Lyn. Mich machte es auch traurig, aber auch wütend, weil ich nicht auf die Bank sitzen konnte, so wie ich das wollte.

Max: Ich habe mich versteckt und versuchte Lyn zu erschrecken. Sie ging jedoch weiter, da stellte ich mich vor sie hin und versperrte ihr immer wieder den Weg. Sie hat nicht gesagt, dass ihr das Spiel nicht gefällt. Für mich war das lustig.

Frage: „Hast du Lyn oder Valérie angesehen, dass ihnen dein Spiel nicht gefällt, (LP) oder dass sie traurig oder wütend sind?“

Max: Nein, das habe ich nicht gesehen.

Frage: Kann man merken wie es einem Menschen geht, auch wenn er nichts (LP) sagt?

Antworten: Ja / Nein, Kopfnicken

Basil: Ich sehe es meiner Schwester am Gesicht an, wenn sie wütend ist.

Frage: Wollen wir das nächste Mal eine Übung machen, um herauszufinden, ob (LP) man die Gefühle einem Menschen ansieht?

Antworten: Eifriges Kopfnicken, ja!

Lösungs- Sagt laut und deutlich: „Hör auf, ich habe das nicht gern!“ „ Hör auf, ich vorschlag will jetzt auf die Bank absitzen!“

der Kinder: Max lässt sie durch.

Lyn und Valérie finden den Vorschlag gut und nehmen sich vor, ein nächstes Mal so zu reagieren.

Ich mache Lyn darauf aufmerksam, dass sie ihr „hör auf“ laut und bestimmt sagen muss – denn während ihrer Erzählung musste ich sie wiederholt bitten, das Gesagte zu wiederholen, da sie es viel zu leise sagte.

Max will gut auf die beiden Mädchen hören und keine solchen Spiele veranstalten, wenn sie nicht erwünscht sind.

Abmachung / Vertrag:

Lyn und Valérie sagen laut und deutlich: „Hör auf, ich will jetzt auf die Bank absitzen!“

Max hört auf sie und macht keine solchen Spiele mehr.

Wir fragen nach einer Woche nach.

Nach einer Woche hat sich das Problem gelöst. Max spielt mit den Buben, Lyn und Valérie können in Ruhe auf der Bank sitzen und auf den Bus warten.

Lyn nimmt den Zettel von der Wand, ich frage sie, ob ich ihn behalten darf für meine Fotodokumentation. Sie willigt ein und verzichtet auf das Zerreißen.

Grundgefühle

In der TA wird davon ausgegangen, dass ein Baby von seiner Geburt an, die vier Grundgefühle – Freude, Angst, Trauer und Wut – zur Verfügung hat und sie zeigen und ausleben kann.

Das Kindheits – Ich ist der Speicher für die individuellen Gefühle, Kinder zeigen ihre Gefühle offen und spontan.

„Im Kindheits – Ich ist unser Energie – Reservoir eingebettet. Wo viel Energie vorhanden ist, entstehen auch schneller und leichter Konflikte“.

Zitat: Thomas Meier-Winter, Anwendung der Transaktionsanalyse, S.112

Es ist sehr wichtig, dass die Kinder in ihren Gefühlsäusserungen ernst genommen werden, dass sie lernen ihre Gefühle zu erkennen, mit der Zeit auch zu reflektieren und ganz wichtig, bei den anderen Menschen Gefühle erkennen, nonverbale Signale deuten können. All dies stärkt ihre Empathiefähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung und befähigt sie besser mit Konfliktsituationen umzugehen. Die Arbeit mit den Gefühlen dient somit auch der Gewaltprävention.

Kinder lieben Spielereien, in denen sie den Gefühlen Ausdruck geben können.

- **Müllerli Trüllerli**

Der Kindervers „Müllerli Trüllerli d's Redli geit um, der Müller isch (truurig, luschtig, hässig,...) und weiss nid warum“ bietet einen anregenden Einstieg in das Thema Gefühle.

Der Vers wird in einer bestimmten Gefühlsstimmung gesprochen. Das Gefühl bestimmt die Tonlage, Lautstärke, Mimik, Körperhaltung, den Tonus und das Tempo.

Jedem Gefühl / Befindlichkeit wird ein Kreisgesicht zugeordnet: stolz, müde, ängstlich, krank, übermütig,

Ein Kind darf ein Gesicht auswählen, in den Kreis legen und damit bestimmen wie wir den Vers sprechen.

Ein Kind stellt ein Gefühl dar, ein anderes Kind, das die Gefühlslage erkennt, legt das entsprechende Kreisgesicht in die Mitte. Diese Spielform eignet sich auch als Partnerübung. Das beobachtende Kind zeichnet das Kreisgesicht auf ein Papier.

- **Bildtafel Grundgefühle**

Mit dem Arbeitsmittel „Du darfst wachsen“ von Karin Baumgartner werden die Bilder auf die vier Grundgefühle reduziert: Freude, Angst, Trauer, Wut.

Die Kinder wählen ein Bild, ein Gefühl aus und schreiben, zeichnen eine Geschichte dazu. Diese Geschichte erzählen sie einem Partnerkind oder der ganzen Klasse im Sitzkreis.

Für die „Friedensbrücke“ sind die Bilder verkleinert auf Kärtchen kopiert. So haben wir genügend Kärtchen, damit die Kinder sich das Passende holen können, wenn sie ihre Gefühlslage erklären.

- **Reflexion und praktische Übungen zum Gefühl Wut**

Der Umgang mit dem Grundgefühl Wut ist schwierig. Das Gefühl „Wut“ ist stark, es kommt ganz schnell. Ist es da, können wir meist nicht mehr klar denken. Steigt es in Konfliktsituationen auf, rasten die Kinder oftmals aus, tun und sagen Dinge, die ihnen im Nachhinein leid tun. Die Frage stellt sich für uns, wie wir mit der Wut umgehen können ohne ausfällig oder sogar gewalttätig zu werden.

Frage an die Kinder: Wo spürt ihr in eurem Körper, dass ihr wütend seid?

Die Kinder nennen und berühren den Kopf, die Brust, den Bauch.

Vielen Kindern ist das Bild des wütenden Obelix präsent, er hält vor lauter Wut den Atem an und bekommt einen hochroten Kopf.

Was können wir tun, wenn wir spüren, dass wir wütend werden?

- Tief durchatmen, nicht die Luft anhalten
- Auf 10 zählen – nicht sofort reagieren
- Die Wut bewusst wahrnehmen und versuchen darüber nachzudenken, erkennen was uns so wütend gemacht hat
- Dem Gegenüber sagen, dass ich wütend bin, weshalb ich mich so fühle
- Einen Zettel schreiben und mit etwas Distanz den „Fall“ in der nächsten „Friedensbrücke“ besprechen

Beispiel Friedensbrücke / Mediation

betroffene Kinder: Michi, Kai, beide 2. Klasse

Grundgefühl

Michi hat einen Zettel geschrieben mit folgendem Inhalt: Kai stört im Unterricht!

Prozess

Michi: Immer wenn Frau Jaggi während dem Unterricht aus dem Schulzimmer geht, beginnt Kai zu „motoren“. Wenn er das tut kann ich nicht mehr arbeiten.

Mich macht das traurig:

Kai: Wenn Frau Jaggi schnell aus dem Zimmer geht, lasse ich den Traktor los – es ist ein blauer Ferguson. Aber ich lasse ihn nicht lange laufen, stelle ihn dann wieder ab.

Ich finde das lustig:

Silas meldet sich: Wenn ich das „Motoren“ höre, beginne ich auch gleich. Bei mir ist es jedoch ein Rennauto.

Frage (LP): Wen stört das alles? Steht doch bitte auf! Fast alle Kinder stehen, Kai sieht sich dieses Bild an.

Frage (LP): Siehst du wie viele Kinder sich durch dein Motoren gestört fühlen, abgelenkt werden von ihrem Arbeitsauftrag?

Kai: Nickt

Lösungsvorschläge:

- Wenn Kai wieder „motort“, sagen wir es nachher der Lehrerin.

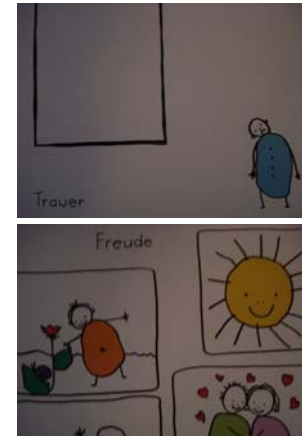
Einwand: Das ist doch nicht so gut, wir sollten es doch alleine können.

- Kai „motort“ nicht mehr, wenn er es trotzdem tut, sagen wir ihm, es solle aufhören.

Kai und Michi: Beide sind mit dem zweiten Lösungsvorschlag einverstanden.

Überprüfung nach einer Woche

Kai: Ich habe gar nie mehr den Motor angelassen. Die anderen Kinder bestätigen es.



Grundeinstellungen

Jeder Mensch hat seit seiner frühen Kindheit eine „Lieblingsgrundposition“, in die er in kritischen oder bedrohlichen Situationen zurückkehrt. Diese Grundeinstellung beeinflusst seine Interaktionen und somit auch seine daraus resultierenden Gefühle, seine Beziehungen, seine Stellung in der Gruppe.

Streitereien sind bedrohlich und aufgeladen mit Gefühlen. Haben Kinder gelernt mit Konfliktsituationen umzugehen, haben sie gute Lösungskonzepte und diese auch eingeübt, ist die Wahrscheinlichkeit grösser, dass sie wieder in die gesunde „Ich bin o.k, du bist o.k!“ – Position kommen können. Sie merken, dass ihnen der Streitpartner nicht wirklich Böses will, dass vielleicht ein Missverständnis vorliegt, dass er nur mit einer Handlung oder Äusserung nicht einverstanden ist und sie nicht als „ganzer Mensch“ angegriffen wurden.

Die Bildtafeln zu den Grundpositionen aus dem Arbeitsmittel „Du darfst wachsen“ von Karin Baumgartner bieten hier wieder ausgezeichnete Dienste.

Umsetzung

Sitzkreis, Plakate liegen in der Mitte verteilt am Boden.
Immer zwei Kinder versuchen die Darstellungen nachzustellen.

Partnerauftrag: Wählt ein Bild aus und denkt euch eine passende Geschichte dazu aus. Vielleicht kommt euch eine Selbsterlebte in den Sinn. Erzählt sie einander.

Vier Gruppen bilden. Jeder Gruppe wird ein Plakat zugewiesen, (im Raum verteilt).
Auftrag: Überlegt welche Grundgefühle zu diesem Plakat passt/passen. Legt die Gefühlskärtchen zu dem Plakat und besprecht miteinander die Wahl.

Wir gehen von Plakat zu Plakat, betrachten die Auswahl. Die zuständige Gruppe erläutert ihre Gedanken zu der Grundeinstellung und den dazugehörenden Gefühlen.

Frage: Wo geht es mir am besten, wo fühle ich mich gut? Die Kinder entscheiden sich spontan und stehen zu dem ausgewählten Plakat. (+/+)

Beobachtungen:

Eindrücklich war die differenzierte und gut begründete Zuordnung der Gefühle.

Beispiel: +/-

Hier legten die Kinder folgende Kärtchen hin: Trauer und Angst.

Interessant war, dass sie die Angst der +Figur zuordneten, mit der Begründung:

Sie ist oben drauf, aber es ist sehr wackelig, sie hat Angst, dass sie runter fällt. Es ist ihr gar nicht wohl dabei.

Wir ordnen die Plakate „Grundpositionen“ und „Grundgefühle“ den Figuren und Situationen des Bilderbuches, die „Kinderbrücke“ zu.

In der nächsten „Friedensbrücke“ können die betroffenen Kinder ihre Befindlichkeit neben den Gefühlskärtchen auch mit den Grundpositionsbildern verdeutlichen.

Ziel: wir streben am Schluss die +/+ Grundposition an.

Mediation mit Rollenspiel / Psychodrama

Nach meinen Erfahrungen ist ein „Rollenspiel“ zur Konfliktbearbeitung ein aktiver, spielerischer Zugang, der neben dem Erzählten auch das Nonverbale, die Mimik, die Emotionen sichtbar –, hör – und fühlbar macht.

Es ist ein starker Zugang, alle Kinder sind einbezogen, angesprochen, sie nehmen engagiert an dem Prozess teil. Lösungsvorschläge können gespielt, erfahren, bewertet werden. Die jüngeren Kinder sprechen besonders gut auf diese Methode an. Oft wiederholen sie lustvoll die Konflikt – oder Lösungsverhalten mit ihrem Nachbarkind. Sie identifizieren sich stark mit allen möglichen Rollen.

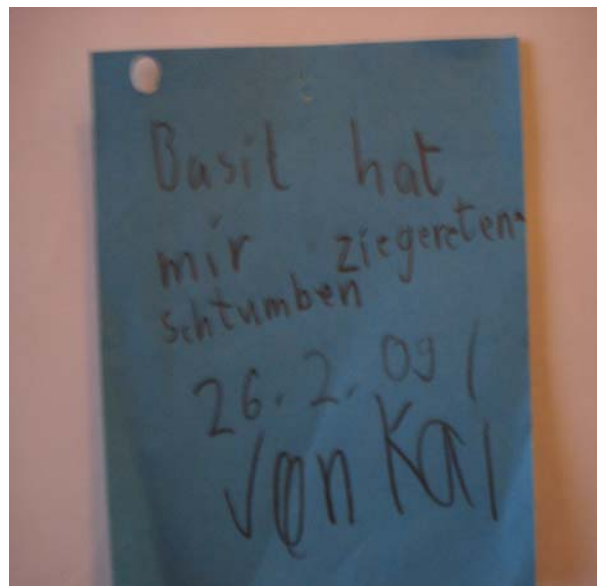
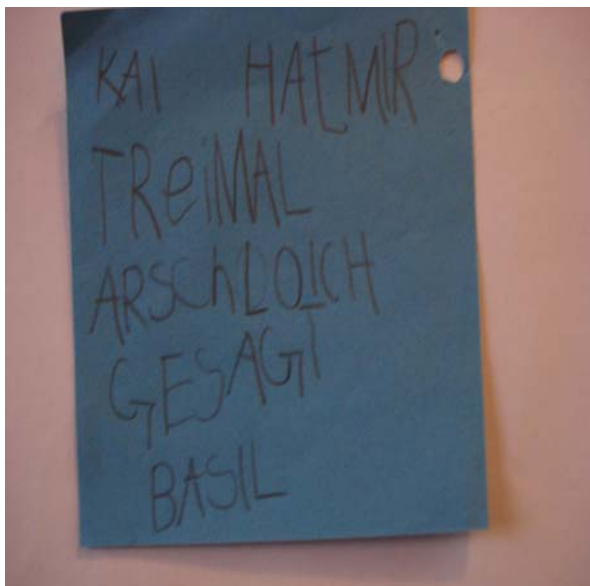
Es ist eine Übung für den Alltag, die Übertragung von einer gespielten Situation in eine reale Situation wird erleichtert.

Beispiel

Friedensbrücke / Mediation

betroffene Kinder:

Kai (2. Klasse) und Basil (1. Klasse) haben folgende Zettel geschrieben

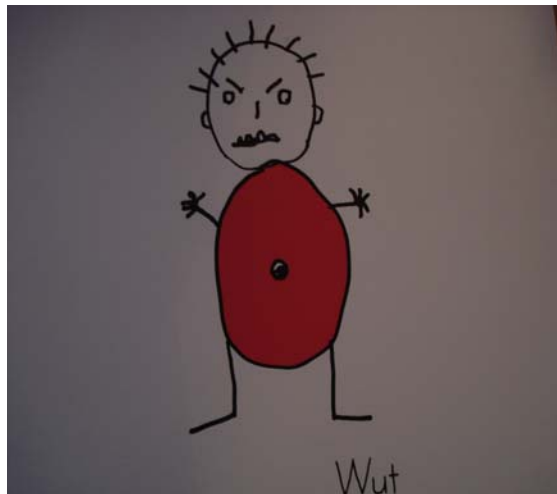


Prozess

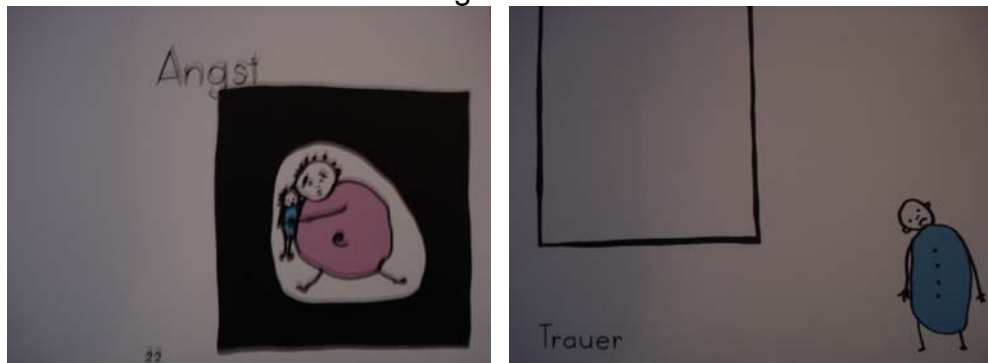
Kai: Wir haben in der Pause Hockey gespielt. Basil war Torhüter. Die ganze Mannschaft von Basil stand dicht vor dem Tor, wir konnten gar kein Tor schießen. Da wurde ich wütend und rief: „Göht doch ändlech uf d’Site!“. Basil hat mir Zigarettenstumpfen gesagt, da bin ich auf ihn losgegangen. Basil rannte davon, ich hinterher.

Basil: Ich stand im Tor. Vor mir alle anderen Kinder meiner Mannschaft, es war sehr eng. Ich sah überhaupt nicht wo der Ball war und was die gegnerische Mannschaft tat. Kai versuchte durchzukommen, ich sagte ihm Zigarettenstumpfen. Da bekam ich Angst und rannte davon. Kai hinterher und er schrie dreimal „Arschloch“.

Kai: Er wählt folgendes Grundgefühl aus



Basil: Wählt eine Kombination aus Angst und Trauer aus:



Mir war es nicht mehr wohl, es war so eng. Ich hatte Angst vor Kai, war dann traurig, weil wir nicht mehr Hockey spielen konnten.

Aufstellung Basil steht zwischen zwei Tische, er steht im Tor. Seine Mannschaft steht dicht davor. Kai und seine Mannschaft stehen vor ihnen. Alle anderen, unbeteiligten Kinder (alles Mädchen) schauen zu, beobachten das Ganze.

Basil und Kai Spielen uns die geschilderte Situation vor. Kai spielt die Wut, die er empfindet, nicht glaubwürdig vor. Er wiederholt die Situation, seinen Satz "Göht doch ändlech uf d'Site!" ein paar Mal, bis es wirklich wütend tönt, er das Gefühl körperlich spürt.

Frage an Kai: Wie fühlst du dich jetzt?
Kai: So kann man gar nicht Hockey spielen, das macht keinen Spass.

Frage an alle: Wie könnte Kai anders auf diese Situation reagieren?
Kurze Nachdenkphase Aussagen zu den Hockey-Spielregeln, Rollenverhalten der Stürmer, Verteidiger

Kai möchte etwas ausprobieren. Er sagt zu den Kindern vor dem Tor: „Göht doch bitte zur Site!“ – danach sagt er: „Nein so geht das nicht.“ Er versucht es nochmals: „So können wir gar nicht recht Hockey spielen, es ist viel zu eng. Es können nicht alle vor dem Tor stehen und verteidigen. Geht doch ein bisschen auseinander.“

Die Gruppe der gegnerischen Mannschaft geht spontan auseinander, die aufgeladene Stimmung, die blockierte Situation löst sich schlagartig auf. Alle Kinder sind sich einig, dass das eine sehr gute Lösung ist.

Basil und Kai Suchen sich die passende Grundpositionskarte.



Es herrscht eine aufgeräumte, fröhliche Stimmung. Die Buben sind überzeugt in der nächsten Pause wieder gut miteinander Hockey spielen zu können.

Literatur- Hinweise

Thomas Meier-Winter
Kurzeinführung in die Transaktionsanalyse
Eigenverlag, 1999

Thomas Meier-Winter
Anwendung der Transaktionsanalyse
Theorie und Praxis in der Schule
Buchreihe SLZ im Verlag LCH, 1994

Hannes Krall
Konfliktregelung in der Schule – Schritte im Mediationsprozess
journal für schulentwicklung 1999

Karin Baumgartner
Du darfst wachsen, Kinder stark machen
Entwicklungsfördernde Konzepte aus der Transaktionsanalyse für Kinder und Eltern,
Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher
ELK

Max Bolliger, Štěpán Zavřel
Die Kinderbrücke
bohem press, 1991